Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags- und Abends). Sonntags 1 Blatt und Beilagen. im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-wöchentliche Unterhaltungs-Beilage und Landwirthschaftliche Beilage, monatl. bister. Beilage „Büchermarkt". Tägliche Gratisversendung zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 5spaltige Haupt-Petitzeile kostet 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeigen", außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Geschäftsstelle: **Friedrichstraße Nr. 40.** Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Kerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 417. Krefeld, Dienstag, den 31. Juli 1900 (Ignaz). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

* Zur Ermordung des Königs von Italien

schreibt uns unser Berliner ⌂-Korrespondent zum Theil in Uebereinstimmung, zum Theil in Ergänzung der Ausführungen unseres ⌂-Korrespondenten in der heutigen Mittag-Ausgabe, sowie unserer eigenen Ausführungen in der gestrigen Mittag-Ausgabe das Folgende:

Vor sechs Jahren ermordete der italienische Anarchist Caserio den Präsidenten der französischen Republik, Carnot, in Lyon durch einen Dolchstoß; vor zwei Jahren erdolchte der italienische Anarchist Luccheni die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf; am Sonntag hat der italienische Anarchist Bressi den König Humbert von Italien durch drei Revolverschüsse getödtet. Der Abscheu aller gesitteten Menschen über die neueste anarchistische Schandthat ist so groß und aufrichtig wie der über die früheren. Das versteht sich ganz von selbst und braucht nicht erst umständlich versichert zu werden. Auch derjenige theilt ihn, der die innere Politik König Humberts nicht unbedingt billigt. Wichtiger aber ist es, nach den Ursachen solcher Verbrechen zu forschen und auf Mittel zu ihrer Beseitigung zu sinnen. Denn außer den Mordbuben liegende Ursachen haben solche Mordanfälle immer; mit der Verkommenheit der Mörder allein sind sie nicht erklärt.

Man rühmt dem König Humbert nach, daß er stets aufrichtig und eifrig um das Wohl seines Landes und Volkes bemüht gewesen sei, stets gut konstitutionell regiert und niemand etwas zu Leide gethan habe, und findet deshalb die Mordthat unbegreiflich. Wir wollen ihm das verdiente Lob nicht im geringsten schmälern, aber auf seine Person kommt es für die Frage nach den Ursachen des Verbrechens auch gar nicht an. Die Kaiserin Elisabeth hatte gewiß niemand, am wenigsten dem Italiener Luccheni, etwas zu Leide gethan, und doch fiel sie unter seinem Dolche. Der Mörder hätte jedes andere Mitglied eines Herrscherhauses ebenso ermordet, wenn es ihm in den Weg gekommen wäre; hatte er sich doch thatsächlich zuerst einen Prinzen für sein Verbrechen ausersehen. Diese wahnsinnigen Anarchisten wollen vor allem Schrecken verbreiten und die „Menschheit" durch die Ermordung einer hohen Persönlichkeit „rächen". Wen es trifft, das ist ihnen gleichgültig. Die „Propaganda der That" ist ihnen die Hauptsache.

Wie kommt es, daß dieser verbrecherische Wahnsinn nun gerade vorzugsweise Italiener ergriffen hat? Zwei Staatsoberhäupter und eine gekrönte Frau sind von ihnen in den letzten sechs Jahren ermordet worden. Dabei war König Humbert keineswegs jetzt zum ersten Male Gegenstand eines anarchistischen Attentats. Mit der Rasse allein läßt es sich nicht erklären, daß Italien ein wahres Brutnest des Anarchismus ist. Die letzten Gründe müssen in den Zuständen Italiens liegen, und da brauchen wir wahrlich nicht lange zu suchen. Die innere Politik Italiens ist seit mehr als einem Menschenalter kirchenfeindlich. Sie hat die Rechte der Kirche systematisch mit Füßen getreten und nicht allein den päpstlichen Stuhl seiner weltlichen Macht, sondern auch Klöster, Bisthümer, kirchliche Stiftungen u. s. w. ihres Eigenthums freveihaft beraubt. Das war schon ein sehr schlechtes Beispiel für das Volk. Dabei hat man dieses Volk geistig und sittlich verwahrlosen lassen. Wenn man ihm überhaupt Bildung und Unterricht zu Theil werden ließ — was nur bei dem kleinern Theile der Fall war, — so geschah es zumeist im kirchenfeindlichen Geiste, was gleichbedeutend ist mit religionsfeindlichem Geiste. Die Kunst, ein Volk ohne Religion sittlich zu erziehen, ist aber bisher noch nicht erfunden worden.

Wenn man nun wenigstens für das materielle Wohl des geistig verwahrlosten Volkes gesorgt hätte, so hätten sich die Folgen der sittlichen Verwahrlosung vielleicht nicht so rasch in der grauenhaften Form gezeigt, wie wir sie jetzt erleben. Allein die Welt weiß, welche Mißwirthschaft die herrschende Klique in Italien treibt. Liberale Blätter, die für das „einige Italien" schwärmen, haben davon abschreckende Bilder in Menge entworfen. Wir brauchen das nicht näher zu schildern: genug, das Volk wird von einer kleinen Sippe auf das schändlichste ausgebeutet und in Armuth und Elend gehalten. Von Zeit zu Zeit, insbesondere wenn das unerträgliche Elend das gequälte Volk wieder einmal zu Unruhen und Ausschreitungen getrieben hat, werfen die Regierungen mit schönen Worten über „Reformen" um sich. Es geschieht aber nie etwas. Die italienischen Politiker haben zu viel mit ihren Zänkereien und mit der Sorge für ihren eigenen Vortheil zu thun, als daß sie Zeit hätten für Reformarbeiten. Man macht es sich bequem; man erläßt drakonische Gesetze gegen Sozialisten und Anarchisten und setzt Gerichtshöfe nieder, die drakonische Sprüche fällen.

Die Mißwirthschaft auf religiösem, sittlichem und wirthschaftlichem Gebiete ist der Sumpfboden, auf dem in Italien der Anarchismus und die anarchistischen Attentäter wachsen. Dem armen ermordeten Könige Humbert machen wir keinen Vorwurf; für ihn haben wir nur herzliches Mitleid. Er hat gewiß das Beste gewollt, aber er war ohnmächtig. Was bedeutet denn in Italien der Träger der Krone? Die Macht liegt in den Händen der liberalen Politiker. Sie sind die wahren Urheber des jetzigen wie der früheren Attentate, und wenn sie nicht endlich für gründliche Reformen in Italien sorgen, so wird die Ermordung König Humberts nicht das letzte anarchistische Attentat gewesen sein. Sie werden aber wohl wieder zu den beliebten Polizeimaßregeln greifen, vielleicht gar behaupten, die jüngst gewährte Amnestie habe die Anarchisten wieder ermuthigt. Auch unsere Scharfmacher rufen schon wieder nach „energischen" Polizeimitteln und das Geschrei wird wohl eine Weile andauern. Wir haben nichts dagegen, wenn auch die Polizei alles thut gegen den Anarchismus, was in ihren Kräften steht. Wir wüßten nur nicht, welches Erfolg versprechende Mittel noch zu nennen wäre, das bisher keine Anwendung gefunden hätte. Die Erfolglosigkeit der Polizeithätigkeit hat für jeden Einsichtigen längst bewiesen, daß die durchgreifende Hülfe anderswo zu suchen ist: nur religiös-sittliche Erziehung des Volkes und soziale Gerechtigkeit kann helfen.

Vor dem Schrecken über die Mordthat in Monza tritt zeitweilig das Interesse an den chinesischen Ereignissen in den Hintergrund. Einen gewissen Zusammenhang zwischen beiden finden wir aber doch auch. Trotz aller schönen Worte über Christenthum und Kultur sind es in erster Linie die materiellen Interessen, die Europa nach China geführt und schließlich die dortigen Wirren hervorgerufen haben. Die allzu eifrige und einseitige Verfolgung materieller Interessen ist in gleicher Weise der Grund, warum in Europa der Sozialismus und Anarchismus aufgekommen sind. Möge das Attentat, über das die ganze zivilisirte Welt empört ist, eine Mahnung sein, die Aufmerksamkeit nicht ganz und ausschließlich auf das Phantom der „Weltpolitik" zu richten, sondern vor allem den Dingen zu Hause die nöthige Sorgfalt zuzuwenden.

Welche Folgen das Attentat für die internationale Politik haben wird, läßt sich noch nicht absehen. König Humbert war ein treuer Freund des Dreibundes. Sein auf so schreckliche Weise zur Regierung kommender Sohn befindet sich augenblicklich auf einer Orientreise. Er ist bisher wenig hervorgetreten; von seinen politischen Ansichten kennt man nichts. Indeß wird seine Person für die Politik Italiens wohl noch weniger ins Gewicht fallen, als die seines unglücklichen Vaters. Darum ist anzunehmen, daß einstweilen alles beim Alten bleibt.

Deutschland.

: Berlin, 30. Juli. Folgende Beförderungen in der Marine werden gemeldet: v. Franzius, Kapitän zur See, Vorstand der nautischen Abtheilung des Reichsmarineamts, ist zum Kontreadmiral, Kirchhoff, Kapitän zur See, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des zweiten Admirals des Kreuzergeschwaders, unter Ernennung zum zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders und Fischel, Kapitän zur See, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des allgemeinen Marinedepartements im Reichsmarineamt, unter Ernennung zum Direktor des allgemeinen Marine-Departements im Reichs-Marineamt zu überzähligen Kontre-Admiralen, von Heeringen, Fregatten-Kapitän vom Reichsmarineamt, zum Kapitän zur See befördert. — Zu dem Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe im gräflich Schönborn'schen Hause zu Pommersfelden in Oberfranken wird dem „Fränk. Kurier" aus Bamberg mitgetheilt: „Fürst Hohenlohe ist der Schwiegervater des Grafen von Schönborn-Wiesentheid, der in der ersten Ehe mit der Prinzessin Stephanie von Hohenlohe-Schillingsfürst verheirathet war. Letztere ist im Jahre 1882 gestorben; aus dieser Ehe sind mehrere Töchter entsprossen. Man erzählt sich in der Umgebung des Schlosses, daß auch diesmal, wie im vorigen Jahre, der Fürst den Bitten seiner Enkelinnen, sich von der schweren Last der Regierungs-Geschäfte zurückzuziehen, ein entschiedenes Nein, so lange es nicht des Kaisers Wille sei, entgegengesetzt habe."

München, 30. Juli. Der Protest der katholischen Stadtpfarrer gegen die Ernennung des Herrn Kerschensteiner zum Oberlehrer an der katholischen Konfessionsschule am Kirchstein ist auch durch eine Eingabe bei der königlichen Kreisregierung von den Gemeinde-Bevollmächtigten der Zentrumsfraktion unterstützt worden; es sind weitere Maßnahmen im Gange. Die Vorstände der katholischen Vereine werden geschlossen gegen die Vergewaltigung des Magistrats vorgehen und derselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten. Man sieht an diesem Fall recht deutlich, was die winzige Majorität im Gemeindekollegium für Blüthen treibt, in den einschneidensten Fragen wird einfach diktirt, die Diktatur hat natürlich im Magistrat noch mehr Boden, die Willensmeinung der Bürgerschaft ist Nebensache. Wann wird die Münchener Bürgerschaft in ihrer Mehrheit wohl genug Einigkeit lernen, um solche Diktatur zu brechen?

* Der internationale Arbeiterschutz-Kongreß in Paris.

Ueber den weiteren Verlauf des Kongresses berichtet die „Frankf. Ztg." u. A. Folgendes: In der ersten Geschäftssitzung unter dem Vorsitz von Gaumes, Professor an der Pariser Rechtsfakultät, wurde zunächst über die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit berathen. Vorgelegt und als Drucksache vertheilt wurden die Referate von Professor Jay für Frankreich, Professor Dr. Hitze für Deutschland, Dr. Schuler für die Schweiz, Dr. Kuzmany für Oesterreich, Bebel für Dänemark, Professor de Gepeda für Spanien, Gewerbeinspektor Strawe für Holland, Professor Mahaim für Belgien, Ministerialrath Szeremi für Ungarn.

Als erster Referent erhielt das Wort Professor Jay-Paris, er entwickelte in großen Zügen die Geschichte und den Stand der heutigen französischen Gesetzgebung über die Begrenzung der Arbeitszeit in den Gewerbebetrieben. „Wir haben darüber, sagte er, ein ganz neues Gesetz vom 31. März 1900, welches in seiner Einfachheit an den allerersten Versuch erinnert, den man in Frankreich nach dieser Richtung hin gemacht hat. In dem Gesetz von 1900 ist der 11stündige Arbeitstag eingeführt worden mit der Bestimmung, daß er nach 2 Jahren auf 10½ und nach weiteren 2 Jahren auf 10 Stunden herabgesetzt würde. Der Industrie bleibt so ein genügender Spielraum, um die Betriebsverhältnisse den neuen Bedingungen entsprechend umzugestalten. Die seit Inkrafttreten des Gesetzes gemachten Erfahrungen beweisen, daß die Gesetzgeber sich auf dem richtigen Wege befanden. Alle Gewerbeinspektoren stimmen in ihren Berichten überein, daß die durch das neue Gesetz eingeführte Reduktion der Arbeitszeit der männlichen erwachsenen Arbeiter die Produktion nicht beeinträchtigt hatte. Auch die Löhne haben sich unter seinem Einflusse nicht verringert. Uebrigens war die elfstündige Betriebszeit schon vor Erlaß des Gesetzes in der Textilindustrie fast überall in die Praxis übergegangen. Die einheitliche Arbeitszeit hat einen unendlichen Einfluß auf die Gestaltung des Familienlebens, das sich kaum entwickeln kann, wenn nicht Eltern und Kinder gleichzeitig nach Hause kommen und gemeinschaftlich ihre Mahlzeiten einnehmen, wodurch das Familienbewußtsein doch am lebendigsten gemacht und gepflegt wird."

Nach Jay erhielt der Delegirte der holländischen Regierung, Gewerbeinspektor Struve, das Wort. „In Holland, führte er aus, existirt die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit erst seit 1890. Geschützt sind die jugendlichen Arbeiter und Frauen in allen Industrien, selbst in der kleinsten Heimarbeitsstätte. Sie dürfen bei Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit nicht länger als 11 Stunden pro Tag beschäftigt werden; einzelne Ausnahmen sind zugelassen. Redner hat als Gewerbeinspektor Einblick in die Wirkungen des Gesetzes gewonnen und kann nur sagen, daß alle seine Erwartungen übertroffen wurden. In der That muß eine 11stündige Arbeit als eine Maximalleistung betrachtet werden; im Akkordlohn dürfen selbst 10 Stunden nicht überschritten werden. Der Einwurf, daß die Maximalleistung nach der Art der Berufsarbeit variire, sei durch die Praxis ebenfalls entkräftet. Der jetzt dem Parlament vorliegende Entwurf, wonach auch für die erwachsenen Männlichen die Sonntagsarbeit verboten und die Nachtarbeit einzuschränken sei, habe sich ganz von diesen Gesichtspunkten leiten lassen, die nicht mehr angezweifelt werden können. In Holland stehe man jetzt im Allgemeinen auf dem Standpunkt, der Gesetzgeber dürfe der öffentlichen Meinung, selbst der der Arbeiter nicht vorauseilen, und darum gehe die Reform nur langsam vor sich.

Hierauf verbreitet sich Professor Bourguin-Lille eingehender über die Resultate des neuen französischen Gesetzes (31. März 1900). Redner verlangt dann von Freiherrn von Berlepsch Auskunft darüber, ob man in Deutschland mit der verschiedenen Begrenzung der Arbeitszeit für die einzelnen Arbeiterkategorien nicht denselben Schwierigkeiten begegnet sei wie in Frankreich, und ob man nicht auch da an eine Verstaatlichung denke.

Nach ihm erhält das Wort der ehemalige italienische Schatzminister Luzzatti, der sich kurz über den Stand der Frage in Italien verbreitet. Viel hat man da noch nicht erreicht. Die Gegnerschaft des alten Liberalismus ist noch zu mächtig. Nur ein kleines Gesetz für Frauen und Kinder ist zu Stande gekommen, das seit seinem Inkrafttreten aber nur bewiesen habe, daß man auf dem beschrittenen Wege weiter wandeln müsse.

Freiherr v. Berlepsch antwortet nun auf die ihm gerichtete Frage Bourguins: In Deutschland, genauer in Preußen, sieht das Gesetz drei Kategorien vor: Jugendliche mit 10stündigem, Frauen mit 11stündigem und Männer mit unbegrenztem Arbeitstag. Selbstverständlich waren die ersten Ergebnisse dieses Gesetzes von 1891 nicht sehr befriedigend. Aber während seiner sechsjährigen Amtszeit als Handelsminister seien ihm weder von Industriellen noch von den Gewerbeinspektoren ernsthafte Klagen über die Undurchführbarkeit des Gesetzes zur Kenntniß gekommen. Er glaube, daß man bei gutem Willen auch in Frankreich das Gesetz von 1892 mit seinen vier Kategorien hätte wirklich durchführen können. (Zustimmung.) Er sehe das Verdienst des neuen französischen Gesetzes von 1900 darum auch weniger in der Vereinheitlichung der Arbeitszeit, als darin, daß es den Entwurf von der Unausführbarkeit gewisser Bestimmungen entkräftet und den Maximalarbeitstag von elf Stunden einführte. Dazu sei der Handelsminister Millerand, der das Gesetz zu Stande gebracht, sehr zu beglückwünschen. Für Deutschland findet Berlepsch die Gleichartigkeit der Behandlung aller Arbeiter-

---

41)

* Die Macht des Gewissens.

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Friesen.

Armin hat die Zigarre aus dem Mund genommen und stäubt die Asche mit den Fingern ab. Er antwortet nicht sogleich. Die Sache will überlegt sein. Verneint er kurzweg Gilberts Frage, so ist immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß Virginia in einem Moment weiblicher Schwäche ihr Geheimniß dem Geliebten enthüllt; denn daß Virginias Verstimmung sich aus dem Verdacht herleitet, den sie wegen der Fälschung des Testaments gefaßt — dessen ist Armin sicher .... Und selbst, wenn sie fest bleiben sollte, wenn sie nichts von ihrem Argwohn verräth — ist die Sache dadurch gebessert? Die Verstimmung zwischen Gilbert und seiner Braut würde anhalten, sich wohl gar vergrößern, vielleicht zu einem vollständigen Bruch führen ... Das darf nicht geschehen — es würde Ruth unglücklich machen, ihr Gewissen wieder wecken, aufs neue schwere Seelenkämpfe heraufbeschwören.

Wie sich also in dieser unerquicklichen Angelegenheit verhalten?

„Nun?" fragt Gilbert ungeduldig.

„Ja, ich glaube den Grund von Fräulein Forsters Verstimmung zu wissen", entgegnet Armin ruhig. Sein Entschluß ist gefaßt.

Erregt wirft Gilbert die Zigarre in den Kamin. Sein Antlitz drückt höchste Spannung aus.

„Fräulein Forster", fährt Armin mit überlegenem Lächeln fort, „hegt einen ihrer ganz unwürdigen Verdacht."

„Einen Verdacht? Gegen wen?"

„Gegen meine Frau."

Gilbert tritt einen Schritt zurück.

„Gegen Deine Frau? Was für einen Verdacht?

Armin zuckt die Achseln.

„Ja, das ist schwer zu erklären. Du weißt, wie nervös und erregt meine Frau früher war. Einmal, als wir noch nicht verheirathet waren, muß sie böse Träume gehabt haben, denn Fräulein Forster hörte sie im Schlaf die Worte ausstoßen: „Das Testament ist gefälscht! Ich habe meine Seele dem Teufel verkauft!" Deine Braut hat mir dies selbst gestanden, und ich suchte schon damals ihre auftauchenden Zweifel an der Echtheit des Testamentes zu ersticken. Aber wie die Weiber einmal sind — wenn sich etwas in ihrem Hirn festgesetzt hat, hält es schwer, es wieder herauszukriegen. Fräulein Forster schämt sich jedenfalls selbst dieses lächerlichen Verdachtes, und deshalb ihre gedrückte Stimmung."

Mit immer größerer Spannung hat Gilbert zugehört. Jetzt lacht er herzlich auf.

„Nichts weiter, alter Junge? Das ist allerdings eine Weiberschrulle. Du gibst mir natürlich Dein Ehrenwort, daß an der Echtheit jenes Testamentes nicht zu zweifeln ist?"

„Selbstverständlich. Außerdem lebt noch ein Zeuge —"

„Schon gut, schon gut! Ich danke Dir von Herzen. Ich werde mit Virginia ein ernstes Wort reden —"

„— aber bitte, sprich nicht zu meiner Frau darüber! Die ganze Angelegenheit ist ja nur ein höllisches Hirngespinst —"

Armin bricht ab. Vom offenen Fenster her erschallt leises, silberhelles Lachen.

Und jetzt taucht in der Fensteröffnung Ruths Gestalt im weißen Morgengewand auf.

„Höllisches Hirngespinst!" kichert sie, dem Gatten eine Handvoll Rosen ins Gesicht werfend.

Und flink, wie sie gekommen, ist sie wieder vom Fenster verschwunden.

Gleich darauf taucht sie im Rosengarten auf. Grell beleuchtet der Mond die hin und her huschende, weiße Gestalt. . . .

Hastig eilen die Freunde ihr nach. Armins Herz klopft zum Zerspringen, und auch Gilbert blickt sehr ernst darein.

„Kuckuck!" ruft es plötzlich hinter einer weitästigen Buche. „Komm, Armin, wir wollen Verstecken spielen! Ich konnte nicht schlafen, und hier draußen ist's so schön. Kuckuck!"

34.

Armin verbringt eine schlaflose Nacht. Unruhig wälzt er sich auf dem Lager hin und her, dazwischen Ruth beobachtend, die wieder fest, wie todtenähnlich schläft.

Kaum, daß ein Schimmer von Tageshelle durch die Fenster lugt, steht er auf.

Seine frühere Ruhe und Ueberlegenheit haben ihn völlig verlassen. Mit Entsetzen gedenkt er der gestrigen nächtlichen Szene im Rosengarten. Wäre es möglich, daß die Wolke, die seit der Geburt und dem Tode des Kindes über Ruths Haupte schwebt, sich noch verdichtet?

Auch Gilbert hat in der Nacht wenig Ruhe gefunden. Die peinlichen Eindrücke im Rosengarten vermischen sich mit der Freude darüber, daß er Virginias Geheimniß kennt, daß er ihr gegenübertreten kann mit der Versicherung: „Du hast Dich geirrt, mein thörichtes, kleines Mädchen. Banne Deine Zweifel! Das Testament ist echt. Und von nun an vertraue mir in allem!"

Er benutzt den ersten Frühzug, um nach London zurückzufahren. Keine Bitten des Freundes helfen; die Sehnsucht treibt ihn fort.

Nachdem Armin ihm das Geleit bis zum Parkthor gegeben, eilt er wieder ins Schlafzimmer zu seiner Frau.

Sie schläft noch immer. Ihre rosige Wange ruht auf dem linken Arm. Heiteres Lächeln umspielt ihre etwas geöffneten Lippen.

Armin zieht die Fenstervorhänge auseinander. Draußen ballen sich dunkle Wolken. Einzelne große Regentropfen schlagen an die Scheiben.

Jetzt erwacht Ruth.

„Ah, der schöne Regen!" ruft sie erfreut, sich im Bett aufrichtend und die schweren Haarmassen hintenüber schüttelnd. „Wenn es so weiter regnet, werden wir bald Ueberschwemmung haben, nicht wahr?"

„Hoffentlich nicht, mein Herz."

„Hoffentlich doch! Ach, ich liebe die Ueberschwemmungen!" fährt sie lustig fort. „Ich habe mich als Kind einmal sehr bei einer Ueberschwemmung amüsirt — hahahaha! Es war im Oktober, gerade wie jetzt. Die ganzen Wiesen jenseits des Flusses waren überschwemmt; ich stand mit meiner alten Polly am Fluß und sah den gurgelnden Wassern zu. Wie prachtvoll das war! Ich wollte durchaus über einen schmalen Holzsteg spazieren — aber Polly erlaubte es nicht. Du weißt, welchen Steg ich meine, Armin? Den, welcher nach dem hinteren Ende des Dorfes führt. Also — ich bat und quälte und weinte; aber Polly hielt mich fest. Gleich darauf wurde vor unsern Augen der Steg fortgerissen — hahahaha! Seitdem hat man einen neuen gebaut."

Armin schweigt. Das schreckliche Lachen bringt ihn ganz aus der Fassung. Er schellt dem Kammermädchen, damit es die Herrin ankleide.

Dann begibt er sich ins Frühstückszimmer, um Ruth dort zu erwarten.

Nach kurzer Zeit kommt sie auch schon hereingetänzelt. Früher bot sie ihm stets die Lippen zum Kuß oder sie schlang die Arme um seinen Nacken; jetzt nickt sie ihm nur leichthin zu und gießt sofort den Kaffee in die Tassen.

„Keinen Gutenmorgenkuß, Ruth?" fragt er vorwurfsvoll.

Groß blickt sie ihn an.

„Wozu? Das Küssen ist so langweilig!"

Armin trinkt schweigend seinen Kaffee und überfliegt dabei ein paar soeben eingelaufene Briefe. Als er aufblickt, hat Ruth ihren weißen Seidenspitz auf dem Schooß. Ein Stück Konfekt nach dem andern stecken ihre schlanken Finger in die kleine Schnauze.

Sie scheint sich herrlich dabei zu amüsiren; von Zeit zu Zeit lacht sie laut auf. Armins Bemerkungen beachtet sie kaum.

„Ich habe eine gute Nachricht für Dich, mein Herz!" beginnt er soeben wieder.

„So —? Ach, sieh doch nur meinen Ami an, wie entzückend er bettelt! O, Du süßes, süßes Thier!"

Armin runzelt die Stirn.

„Laß jetzt den Hund! Ich habe Dir etwas zu sagen."

Sie gibt dem Spitz einen Stoß, daß er quiekend zu Boden fliegt.

„Ich höre", sagt sie, sich mit der Hand über die Stirn fahrend.

„Vor einer Stunde ist Gilbert abgefahren. Er war bei vorzüglicher Laune. Seine Vermählung mit Fräulein Virginia Forster soll in den nächsten Tagen stattfinden."

Erwartungsvoll blickt er seine Frau an. Wie sie sich freuen wird!

„Spitz, Du bist zu reizend!" ruft sie lachend. „Komm, ich muß Dich küssen!"

Und sie hebt den Hund, der auf den Hinterbeinen sitzt und die Vorderpfoten bettelnd ausstreckt, in die Höhe und drückt ihr Gesicht in sein langhaariges Seidenfell.

„Ruth, hörst Du nicht, was ich sage?"

Armins Stimme klingt scharf, verletzt.

„Pah, die dumme Hochzeit! Wie oft sollte die schon stattfinden!"

„Ruth, Du hast Dich sehr verändert!"

„Ich weiß, ich weiß! Ich bin froh, daß mein Gewissen fort ist und meine Seele und mein Herz dazu. Ich fürchte nichts mehr und liebe nichts mehr — tralala — tralala!"

Ein geisterhaftes Lächeln verzerrt für einen Augenblick Armins Lippen.

„Du liebst nichts mehr, Ruth? Auch mich nicht mehr — Deinen Gatten?"

Sie schüttelt den Kopf.

„Ich glaube nicht. Mein Herz ist todt. Ich liebe nichts mehr auf der Welt — nur meinen süßen, kleinen Spitz. Wir passen so gut zu einander — Ami und ich!"

Ein Schauer überfliegt Armin. Er steht auf und legt den Arm um Ruths Nacken.

„Du bist krank, mein armes Kind. Ich werde den Arzt rufen lassen." (Fortsetzung folgt.)

802

kategorien nicht am Platze. Die Gewerbeaufsicht ist gut und bringt durch mit ihrer Autorität. Außerdem widerspricht diese gleichartige Behandlung der Natur der Dinge, der physischen Leistungsfähigkeit, die beim Kinde und Jugendlichen nicht dieselbe ist, wie bei dem Erwachsenen. Er würde für deutsche Verhältnisse 2 Maximaltage vorschlagen: 10 Stunden für Arbeiter unter 18 Jahren und 11 Stunden für alle übrigen Altersklassen. Der 11stündige Arbeitstag könne ohne Bedenken eingeführt werden; die Produktionsverhältnisse lassen das zu und würden auch gestatten, ihn in angemessener Zeit auf 10 Stunden herabzusetzen, während für Kinder auf 8 Stunden herabzugehen wäre. Obwohl unser Gesetz für erwachsene Männer keine ausdrückliche Begrenzung der Arbeitszeit ausspricht, so ist in unserer Gewerbeordnung das Prinzip doch schon anerkannt: Der Bundesrath ist berechtigt, aus gesundheitlichen Rücksichten eine Einschränkung vorzuschreiben, und hat das vielfach gethan, zuletzt in den Bäckereibetrieben. Im Ganzen sind die Erfahrungen in Deutschland nur geeignet, den Ausbau der Arbeiterschutzgesetze zu fördern, der sich doch auch aus humanen Gesichtspunkten nur empfiehlt. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Herrn Struve und meint, der Gesetzgeber habe nicht erst die Zustimmung der Interessenten abzuwarten. Bisher seien die Gesetze meist in Widerspruch mit der öffentlichen Meinung erlassen worden und nicht ohne Nutzen. Er verweist auf die Steuergesetzgebung, die gewiß recht selten begehrt werde. Die Einkommensteuer fand in Preußen großen Widerstand; aber heute habe man sich allenthalben daran gewöhnt. Die Herren Franzosen dürften sich das besonders zum Beispiel nehmen. Man bezahle die Steuer vielleicht nicht zum Vergnügen, aber man bezahle sie. Was übrigens die Arbeiterschutzgesetze betrifft, so haben sie im klassischen Lande, in England, gerade die größten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Der Gesetzgeber soll also nur nach sachlichen Erwägungen vorgehen.

Damit schließt die Morgensitzung.

In der Nachmittagssitzung präsidirt Frhr. v. Berlepsch. Generalsekretär Dr. Pieper (M.Gladbach) führt aus, daß in Deutschland nur die gewerbliche Arbeit in Fabriken gesetzliche Begrenzung erfahren hat. Die Transportgewerbe, die Hafenarbeiter, vor allem die Hausindustrie entbehren noch jeder Regelung. Nach seinen Beobachtungen im westfälischen Industriebezirke kann Redner die Ausführungen des Freiherrn von Berlepsch über die Wirkungen der deutschen Arbeiterschutzgesetze nur bestätigen. Die Arbeitszeit bewegt sich in den verschiedenen Gewerbezweigen zwischen 10 und 11 Stunden. Eine gesetzliche Beschränkung des Arbeitstages auf dieses Maximum würde die Produktion also nicht beeinträchtigen.

Sodann berichtet Professor v. Philippovich-Wien über die Verhältnisse in Oesterreich. An der weiteren Debatte betheiligen sich noch Pourcines, Gewerbe-Inspektor in Nancy, Druckereibesitzer Rurore-Blois, Dron, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, Dr. Max Hirsch als Vertreter der deutschen Gewerkvereine, Professor Reichesberg aus Bern.

Der Präsident Frhr. von Berlepsch schließt hierauf die Diskussion und konstatirt die Einmüthigkeit der Versammlung in der Beurtheilung der behandelten Frage, die sich dahin zusammenfassen lasse, daß die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit nothwendig ist und daß ein 11stündiger Maximalarbeitstag mit baldiger Reduktion auf 10 Stunden in allen Ländern einzuführen sei.

Die Ermordung des Königs Humbert von Italien.

* **Rom,** 30. Juli. Der Konservator des Quirinals hat das Privatzimmer des Königs Humbert unter Siegel gelegt. Alle Theile des Quirinals sind geschlossen, mit Ausnahme eines einzigen; hier liegen Listen auf, welche mit Unterschriften von der gewaltigen Menge bedeckt werden, die in das Quirinal strömt. Das diplomatische Korps begab sich in das Konsulta, um Namens der betreffenden Regierungen den Ausdruck tiefsten Beileids und Mitgefühls bei diesem furchtbaren Verbrechen auszusprechen. Die „Tribuna" gab eine Sonderausgabe heraus, in welcher sie der Meldung entgegentritt, daß eine Regentschaft einzusetzen sei und das Ministerium nach den rechtlichen Bestimmungen zu demissioniren habe. — Die in Rom anwesenden Deputirten werden sich um 4 Uhr Nachmittags versammeln, um gemeinsam die schärfste Beurtheilung des Verbrechens zum Ausdruck zu bringen. Aus allen Theilen des Landes laufen Telegramme ein, welche von Trauerkundgebungen berichten; überall ist große Ruhe, es wird aber gleichzeitig tiefer Schmerz bekundet.

* **Pest,** 30. Juli. Der Ministerpräsident richtete folgendes Telegramm an den italienischen Ministerpräsidenten Siracco: „Mit tiefer Ergriffenheit und großem Schmerze nahm Ungarn von dem empörenden Verbrechen Kenntniß, dem der ruhmvoll regierende König Italiens, der treue Freund und Verbündete unseres erhabenen Königs, zum Opfer gefallen ist. Jene traditionelle Sympathie und wahre Freundschaft, die Ungarn Italien gegenüber fühlt, steigert noch die Größe dieses Schmerzes. Empfangen Ew. Excellenz den Ausdruck des schmerzlichsten Gefühls der ungarischen Nation."

* **Haag,** 30. Juli. Die Königin Wilhelmine hat dem italienischen Gesandten ihr tiefes Bedauern über das auf den König Humbert verübte Attentat und den Tod des Königs aussprechen lassen.

* **Kopenhagen,** 30. Juli. Der König sandte Beileidstelegramme ab an den König Viktor Emanuel III. und an die Königin-Wittwe. Der Hofmarschall stattete Nachmittags einen Besuch in der hiesigen italienischen Gesandtschaft ab, um dem Beileid des Königs Ausdruck zu geben.

Telegraphische Depeschen.

W **Rom,** 31. Juli. Das „Amtsblatt" veröffentlicht gestern Abend folgendes Manifest an das Land: Im Namen des Königs Viktor Emanuel III., der zum Throne gerufen ist, erfüllen wir die traurige Pflicht, dem Lande das Unheil anzukünden, das den kostbaren Tagen des Königs Humbert ein gewaltsames Ziel setzte. Die Nation, welche dem erhabenen Hingeschiedenen in lauterer Liebe ergeben war und gegenüber der Dynastie die lebhaftesten Gefühle der Anhänglichkeit und Solidarität hegt, verwünscht das grausame Verbrechen und wird dem guten, ritterlichen und großherzigen Könige in tiefer Trauer ein geheiligtes Andenken bewahren: dem Könige, der der Stolz des Volkes, der würdige Pfleger der Tradition des Hauses Savoyen gewesen ist. Indem sie sich in unerschütterlicher Treue um den Nachfolger des Dahingegangen schaaren, werden die Italiener durch die That beweisen, daß die Institutionen des Landes nicht sterben.

W **Rom,** 31. Juli. Kaiser Wilhelm richtete an König Viktor Emanuel und Königin Margherita nach Empfang der Trauerkunde in den wärmsten und herzlichsten Ausdrücken abgefaßte Beileidskundgebungen.

W **Rom,** 31. Juli. Bei Kardinal Rampolla fand eine Versammlung der Kardinäle statt, in welcher über die bei den Leichenfeierlichkeiten für den König Humbert vom Kardinalskollegium einzunehmende Haltung berathen wurde. Der Papst erhielt die Todesnachricht heute früh durch Rampolla. Im Quirinal herrscht tiefe Trauer. Während des ganzen Tages schrieben sich zahllose Personen aus allen Klassen der Bevölkerung in die ausliegenden Listen ein. Abends durchzogen die Studenten die Straßen und huldigten dem Hause Savoyen. In der Bevölkerung gibt sich eine immer tiefer gehende Bewegung kund, doch herrscht überall Ruhe.

W **Rom,** 31. Juli. Die „Agencia Stefani" meldet, daß die Land- und Seetruppen in ganz Italien heute dem König Viktor Emanuel III. den Eid der Treue leisten werden.

W **Rom,** 31. Juli. In ganz Italien veröffentlichen die Blätter ergreifende Artikel zu Ehren des Königs; viele bringen das Bild des Königs und schildern in ausführlicher Weise seine Laufbahn. — Der „Osservatore Romano" brandmarkt in scharfen Worten das verabscheuungswürdige Verbrechen. — Die in Rom anwesenden Deputirten der äußersten Linken nahmen eine Tagesordnung an, durch welche sie ihren Abscheu über das fluchwürdige Verbrechen von Monza aussprechen.

W **Rom,** 30. Juli. Der „Tribuna" zufolge glaubt man an das Vorhandensein einer Verschwörung, da der Anarchist, der nicht der Partei der That angehört, erklärte, es fand vor einiger Zeit eine anarchistische Versammlung in Paris statt, in welcher ausgelooft wurde, wer den König Humbert ermorden sollte. — Wie die Blätter melden, wird König Viktor Emanuel III. heute Nacht oder morgen in Brindisi landen und sich sofort nach Monza begeben.

W **Rom,** 31. Juli. Depeschen, welche zu Tausenden eingehen, geben mehr und mehr Kunde von der Trauer der Bevölkerung in allen Städten. Ueberall ruht die Arbeit, die Börsen und die Theater sind geschlossen; die städtischen Behörden in den Provinzen berathen über die dem Andenken des Königs zu erweisenden Ehren. In Messina fand eine Kundgebung statt, die sich zu einer Huldigung für das Haus Savoyen und den König Viktor Emanuel III. gestaltete. In Palermo bewegte sich ein großer Zug schweigend zur Präfektur und dem Rathhause, um dadurch die Gefühle der Trauer und der Entrüstung des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Die Studenten der Universität trugen eine Trauerfahne mit einem großen Bilde des Königs Humbert. Die Kundgebung schloß mit stürmischen Hochrufen auf König Viktor Emanuel III., worin die Volksmenge begeistert einstimmte. Aehnliche Kundgebungen fanden auch in Salerno statt.

W **Monza,** 30. Juli. Ueber die Ereignisse am gestrigen Abend wird weiter bekannt: Als der König den Platz des Wettturnens verließ, spielte die Musik den Königsmarsch, es ertönten Hochrufe auf den König, dieser stand aufrecht im Wagen und erwiderte die Grüße der Menge, als der Mörder von der rechten Seite des Wagens sich näherte und aus allernächster Nähe die Revolverschüsse auf den König abfeuerte. Der König sank in die Kissen zurück, während der Kutscher die Pferde antrieb. Der Wagen jagte wie der Wind zum Schlosse. Das Ganze war das Werk eines Augenblickes. Der König, welcher sehr bleich war, stöhnte und verschied in dem Augenblicke, als der Wagen am Schlosse anlangte. Man legte den König auf ein Polster im Parterregeschoß des Schlosses; die Königin, welche währenddessen eintrat, stieß einen Schrei aus und fragte tief erschüttert, ob der König verwundet sei. Man veranlaßte sie hinauszugehen. Als sie sodann die Trauerkunde erhielt, bot sie ein Bild der Verzweiflung. Inzwischen hatte sich die Volksmenge auf den Mörder gestürzt, welcher der Revolver von sich warf, und bedrohte denselben mit dem Tode. Mit großer Mühe gelang es der Polizei, den Mörder vor der Wuth des Volkes zu schützen. Weitere fünf Verhaftungen wurden vorgenommen.

W **London,** 31. Juli. Reuters Bureau meldet aus Korfu: König Viktor Emanuel III. verließ gestern Mittag den Piräus. Der italienische Konsul erwartet hier seine Ankunft, um ihm die Trauernachricht mitzutheilen.

W **Köln,** 31. Juli. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat in seiner gestern Abend abgehaltenen regelmäßigen Vorstandssitzung folgendes Beileidstelegramm an die Handelskammer in Rom zu richten beschlossen: „Der Vorstand des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln spricht mit tiefster Entrüstung über das fluchwürdige Verbrechen des Königsmordes in Italien der ersten Handelskörperschaft der befreundeten Nation als ein Vertreter des Gesetz und Ordnung hochhaltenden Gewerbestandes seine herzlichste Theilnahme aus."

W **München,** 31. Juli. Zu der Beisetzung der Leiche König Humberts geht eine Deputation des in Erlangen stehenden 19. Infanterie-Regiments, deren Chef König Humbert war, nach Rom.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Bremerhaven,** 30. Juli. Gegen 1 Uhr wurden die Truppen auf der „Sardinia" eingeschifft. Dann entwickelte sich wieder dasselbe lebensvolle Bild wie am Samstag; unter großer Betheiligung des Publikums ging die „Sardinia" in See. Die Mannschaften kletterten in die Wanten hinauf; die ganzen Reelings und sonst jeder erreichbare Platz an Deck war mit jugendlich frischen Soldatengestalten besetzt. An dem Quai drängten sich wieder Tausende von Zuschauern. Bevor die letzten Taue gelöst und der Verbindungssteg eingezogen wurde, brachte ein Oberst der Artillerie mit kurzen, kernigen Worten das Hoch auf den Kaiser aus, indem er betonte, daß der erste und letzte Gedanke aller auszuziehenden Soldaten dem Kaiser gelte. Soldaten und Publikum stimmten dann die Nationalhymne an. Ihr folgten voll Begeisterung gesungen die „Wacht am Rhein", „Deutschland, Deutschland über alles", „Nun ade du mein lieb Heimathland" und andere. Hurrahrufe und Tücherschwenken von Bord zu Land und von Land zu Bord. Dann dampfte das stattliche Schiff, von seinem Schleppdampfer bugsirt, aus dem Vorhafen und setzte seinen Kurs seewärts.

* **Petersburg,** 30. Juli. Nachrichten des Generalstabes melden: Der Vizeadmiral Alexejew berichtet aus Tientsin vom 15. Juli, daß nach beständiger zwölftägiger Arbeit der Eisenbahnverkehr von Taku nach Tientsin gestern hergestellt worden ist. Vom 24. Juli berichtet Alexejew: Die Herstellung der Eisenbahn von Tongku nach Tientsin wurde durch den Admiralsrath dem amerikanischen Kapitän Wice aufgetragen, aber Mangels der hinlänglichen Mittel gingen die Arbeiten nur langsam vorwärts. Nach dem Eintreffen der russischen Eisenbahn-Halbkompagnie wurden in 14 Tagen 30 Werste hergestellt. Am 10. Juli habe Seymour vorgeschlagen, die Bahn der früheren chinesisch-englischen Verwaltung zu übergeben, aber nach der Berathung der Motivirung Alexejews wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Verwaltung den Russen zu übergeben, was am 18. Juli geschah. Am 20. Juli wurde der Eisenbahnverkehr zwischen Tongku und Tientsin eröffnet. Die Bahn wird von den Russen bewacht und hierzu haben die Deutschen zwei Kanonen, die Franzosen eine Kanone und die Japaner eine halbe Kompagnie gegeben. Von Tientsin nach Peking kann die Bahn nur fünf Werst weit hergestellt werden, da sie weiter hinaus von den Chinesen besetzt ist. Die Japaner erwarten zur Vorwärtsbewegung nach Peking noch die Verstärkung ihres Korps bis 20,000 Mann. General Linewitsch meldet von Port Arthur vom 24. Juli: Alexejew befahl in Folge der großen Aufregung der Chinesen in der Mandschurei von der Grenze bis Mukden und weiter gegen Norden zum Schutze der Bahndepots gegen Brandstiftung den Obersten Domorowski mit seinem Detachement nach der Verbindungsstation Daschitschao in der Nähe von Jnkou zu entsenden. Gegenwärtig ist die Aufregung in der Umgegend von Mukden nordwärts bedeutend gewachsen, so daß der Chef des Süd-detachements der Schutzwache, Oberst Mischtschenko, zwischen Mukden und Liayang beständig kämpfend zum Rückzuge in südlicher Richtung genöthigt wurde. Am 8. Juli zog die Schutzwache nach einem Kampfe unter Schwierigkeiten sich nach der Station Dsiandjian zurück, wo sie von Chinesen umzingelt wurde. Die von Daschitzao zu Hülfe gesandte Kompagnie des 7. Schützenregiments erleichterte den Rückzug und die Schutzwache vereinigte sich am 14. Juli mit dem Detachement Mischtschenko. Die Verluste an Todten, Verwundeten und Vermißten betragen 48 Mann. Mischtschenko meldet: Die Eisenbahn von Mukden nach Pekin und Daschitzao ist vollständig zerstört; die Holzbrücken sind verbrannt und die eisernen Brücken beschädigt. Das Schicksal der Eisenbahnbeamten und Arbeiter im Norden von Mukden ist nicht bekannt. Südlich von Mukden, Jnkou und Daschitzao wird eine bedeutende Truppenbewegung der Chinesen, mit Geschützen bemerkt; es wird ein Ueberfall und Plünderung der russischen Stadt Jnkou befürchtet. Wie aus Simbabben vom 17. Juli gemeldet wird, wurde die dortige Wache beschossen; dabei wurden 3 Mann verwundet. Der Konsul in Jnkou bestätigt, daß die Chinesen beabsichtigen, bei erster Gelegenheit Jnkou zu zerstören. Um dieses zu verhüten, wurde angeordnet, daß die Eisenbahnwache unter Oberst Mischtschenko aus Daschitzau nach Jnkou gehen solle, um die Stadt und das Eigenthum der Eisenbahn zu beschützen. Am 15. Juli wurde eine Kompagnie des Tschitareginents aus Biywo in der Richtung nach Daguschau und Sjuan zur Aufklärung der dortigen Lage entsandt. Auf dem Rückzuge am 21. Juli wurde die Kompagnie aus einem Hinterhalte angegriffen, umzingelt von Chinesen und beschossen. Die Kompagnie schlug die Chinesen zurück, verlor aber 8 Kosaken, welche getödtet und zehn, die verwundet wurden. Die Kompagnie kehrte nach Biywo zurück. Der Ingenieur Sviagin von der Station Pogranitschnaja meldet vom 25. Juli: In Folge der volle kommenen Unmöglichkeit, die Arbeiten fortzusetzen, habe er der 12. Sektion befohlen, die Bahn und deren Eigenthum den Wachtposten der Schutzwache zu übergeben und mit dem Truppenkonvoi nach der Station Mudangjian in Modosch sich zu begeben. General Jwanow meldet aus Taschkent vom 27. dss.: Der Kommandant der westsibirischen Kosakenbrigade berichtet aus Kuldscha, daß dort die Behörden jeden Ruhestörer mit Strafe bedrohen. — General Mazinwski in Chita meldet vom 1. dss., daß die 5. und 6. Eskadron des 2. Nerschinskschen-Regiments nach Urga abmarschirt seien. Oberst Smirnow und die chinesischen Behörden begleiteten die Kosaken 10 Werst weit. Der Ausmarsch der Truppen wird von den Mongolen und Chinesen freundlich aufgenommen

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 30. Juli. Die Admiralität erhielt durch den Kontre-Admiral Bruce über Chemulpo folgendes Telegramm des Gesandten Macdonald: Die englische Gesandtschaft in Peking wurde vom 20. Juni bis 16. Juli von allen Seiten durch chinesische Truppen mit Gewehr- und Artilleriefeuer angegriffen. Seit dem 16. ds. herrscht Waffenstillstand, doch ist eine strenge Absperrungslinie durch chinesische Truppen auf beiden Seiten der Stellungen gezogen und die chinesischen Barrikaden sind dicht bei den unserigen. Alle Frauen und Kinder sind in der Gesandtschaft. Bis jetzt wurden 32 Personen getödtet, darunter Kapitän Strouts von der Matrosen-Abtheilung; ferner liegt dieselbe Anzahl im Hospital, darunter Kapitän Holliday von der Matrosenabtheilung. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind sämmtlich bei guter Gesundheit, ausgenommen David Oliphant und Warren Gezeichnet, 21. Juli. Macdonald.

Kirchliches.

⁂ **Süchteln,** 30. Juli. Gestern tagte hierselbst im Havert'schen Saale die Bezirks-Versammlung des Vereins vom hl. Vincenz von Paul unter gleichzeitiger Begehung der Feier des 50jährigen Bestehens der Konferenz zu Süchteln. Die Versammlung wurde durch den Herrn Pfarrer Busch mit Gebet eröffnet, worauf er die Anwesenden namens des Jubelvereins begrüßte. Darauf erfolgte die Berichterstattung der einzelnen Konferenzen über die im Laufe des Jahres entfaltete Thätigkeit. Im ganzen waren aus den Orten M.Gladbach, Viersen, Helenabrunn, Hardt, Bettrath, Dülken, Rheindahlen, Rheydt und Süchteln 18 Konferenzen vertreten. Im Anschluß hieran gab Herr Pfarrer Busch seiner Freude darüber Ausdruck, daß allenthalben auch die seelsorgliche Thätigkeit der Vincenz-Konferenzen recht hoch geschätzt werde, daß sie auf das sittliche Leben, auf gute Lektüre und überhaupt auf alles das recht eifrig bedacht seien, was der Hebung eines wahrhaft christlichen Geistes frommt. Nunmehr nahm der Präses des Ober-Verwaltungsrathes, Herr Rody aus Köln das Wort. Er entbot der Versammlung, sowie insbesondere der Süchteler Konferenz zu ihrem Jubelfeste den herzlichen Gruß des Ober-Verwaltungsrathes und bedauerte seine Fernde über das so zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. Im weitern Verlauf seiner Ausführungen betonte er, daß, so groß ja auch schon die mannigfache Arbeit des Vincenz-Vereins gewesen, man sich am allerwenigsten in unseren Tagen der fortschreitenden und steigernden Noth der Bedürftigen Charitas verschließen könne noch dürfe. Nach den Worten des hl. Vaters sowie des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs sei doch gerade der Vincenz-Verein an hervorragender Stelle mit dazu berufen, das soziale Elend unserer Zeit nach Kräften zu mildern, den sozialen Gegensätzen zu steuern und etwaige Klüften zu überbrücken. Was, wie und wo die einzelnen Konferenzen Gutes wirken, das richte sich nach den gegebenen örtlichen und andern Verhältnissen. Herr Proenen aus Köln erstattete nun an der Hand des Jahrbuches des Vereins vom hl. Vincenz v. Paul eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins in der Erzdiözese. Danach bestanden im Jahre 1899 211 Konferenzen mit 3491 Mitgliedern. Durchschnittlich wurden wöchentlich 3829 Familien unterstützt und gelangte die Summe von 212,784.58 M. zur Verausgabung. Redner empfahl sodann das seitens verschiedener Konferenzen bethätigte Streben in der Förderung von Einzelheiten und empfahl dieses an der Hand von Beispielen zur fleißigen Nachahmung. Die Kollekte ergab den Betrag von 46,48 M. Im weiteren Verlaufe sprach noch Herr Rektor Packenius aus Hardt, welcher zum Schluß seiner Rede, in der er der allseitigen Thätigkeit des hl. Vincenz v. Paul rühmend gedachte, den Blick auf Ostasien hinlenkte und zum Gebete aufmunterte für diejenigen, die eben dort in Ausübung der Werke des hl. Vincenz bereits verblutet sind oder dem Tode entgegensehen. Nachdem als nächstjähriger Ort der Bezirksversammlung Hardt bezeichnet worden, wurde die Versammlung mit Gebet geschlossen.

* **Rom,** 26. Juli. Im Auftrage des hl. Vaters wandte sich Kardinalstaatssekretär Rampolla an alle Erzbischofe Italiens, um ihr Augenmerk auf die nach den Grenzstaaten auswandernden italienischen Arbeiter zu lenken. Erzbischof Roerder hat schon auf seiner Rückreise von Rom seiner Zeit mit Kard nal Ferrari in Mailand über die Seelsorge der nach den deutschen Landen ausgewanderten Italiener Rath gepflogen. Auch sprach kürzlich der Dr theol. Pisani in Berlin über das gleiche Thema. Das vom 19. d. datirte und heute der Oeffentlichkeit übergebene Schreiben lautet nach der „Köln. Volksztg." folgendermaßen: „Hochwürdiger und hochgeehrter Herr! Bekanntlich ist die zeitweilige Auswanderung italienischer Arbeiter nach ganz Europa, vornehmlich aber nach der Schweiz, nach Frankreich, Oesterreich und Deutschland seit den letzten Jahren in stetem Wachsthum begriffen. Nur zu sehr sind auch die Gefahren jeder Art bekannt, denen die Auswanderer, die weit von ihrer Familie und der heimathlichen Pfarre entfernt wohnen, ausgesetzt sind; sie leben zerstreut in fremden Gegenden, zusammengewürfelt mit anderen gleichgültigen, skeptischen, ungläubigen und verdorbenen Arbeitern, sie haben keinen hl. Ort zu Versammlungen, niemand spricht zu ihnen Trostesworte, sie entbehren der Sakramente und der Priester, sie stehen den Gefahren und einer berechnenden, thätigen protestantischen, sowie sozialistischen Propaganda unwissend gegenüber, vergessen viel zu leicht den kargen Religionsunterricht, der ihnen hier zu theil werden konnte, sie unterlassen die frommen Uebungen, endigen schließlich in trostloser Gleichgültigkeit, oder verlieren vollständig ihren Glauben, ihre Moral. Wenn sie dann mit Vaterland zurückgekehrt sind, prahlen sie nicht selten mit ihrer Religionslosigkeit und ihrem Unglauben, oder, was noch schlimmer ist, sie machen dann selbst Propaganda für jene ruchlosen, umstürzlerischen Ideen. Diese überaus traurige Sachlage konnte der beständigen Wachsamkeit des hl. Vaters nicht entgehen, der mehrere Male schon die Aufmerksamkeit etlicher Bischöfe Oberitaliens (dem speziellen Herd der Auswanderung) auf den Gegenstand lenkte, auch die nöthigen Mittel angab, wie z. B. Aufsendung besonderer Missionare in die Schweiz, Abhaltung von Kollekten hierfür u. s. w. Viele Male hat der erhabene Pontifex persönlich, sei es mit den Schweizer Bischöfen, nach deren Diözesen sich die italienischen Arbeiter wenden, sei es mit den einfachen Missionaren, Rücksprache genommen, wobei er nie verfehlte, sie zu ermuthigen und mit materiellen Mitteln zu unterstützen. Ein derartiges liebevolles Bestreben Sr. Heiligkeit konnte natürlich nicht ohne Erfolg bleiben." — Hier theilt nun Kardinal Rampolla mit, daß namentlich in der Schweiz und Deutschland manche eifrige Priester, der italienischen Sprache mächtig, auf geistige, moralische und materielle Weise den armen italienischen Arbeitern beisprangen und, soweit es in ihrer Macht stand, ihnen Gottes Wort predigten und die hl. Sakramente spendeten. Da aber jeden Tag die Gefahren, denen die Auswanderer ausgesetzt sind, sich mehren und dem hl. Vater nichts so am Herzen liegt als die Wohlfahrt der Seelen und die moralische und materielle Hülfe aller seiner Kinder, so wünscht er, daß im Verhältniß der Gefahren auch der Eifer, die Hülfsmittel und der Schutz sich mehre. Zum Schluß ersucht der Staatssekretär im Namen des Papstes die Erzbischöfe, in Gemeinschaft mit ihren Bischöfen über die Angelegenheit zu wachen und die zweckmäßigen Mittel zu ergreifen, über alles aber den hl. Stuhl unterrichtet zu halten.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 31. Juli. Strafkammer. Der Schlossergeselle Peter D. hatte einen schweren, einen einfachen Diebstahl und mehrere Nahrungsmitteldiebstähle ausgeführt. Mit einem Dietrich verschaffte er sich Zutritt zu einem Zimmer, woselbst er ein Portemonnaie mit Inhalt stahl; bei dem einfachen Diebstahl fiel ihm eine Partie Messer in die Hände. Der Schreinergeselle Bernhard D. war mita geklagt, weil er sich an einem der Nahrungsmitteldiebstähle betheiligt hatte. Bei dem in Haft befindlichen Peter D. lautete das Urtheil auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten und eine Haftstrafe von 3 Wochen, bei Bernhard auf eine Haftstrafe von 4 Tagen. — Die folgende Verhandlung richtete sich gegen den aus der Haft vorgeführten Appreturgehülfen Johann A., der in seiner Eigenschaft als Kassirer des Gesangvereins „Vorwärts" eine Unterschlagung begangen hat. Er hat von dem ihm anvertrauten Gelde einen Betrag von 129.40 M. in eigenem Interesse verwandt. Das Gericht erkannte gegen A. auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, auf welches Strafmaß die erlittene Vorhaft in Anrechnung gebracht wurde. — Am 5. Juni d. J. arbeiteten die Grundarbeiter Johann F., Hermann P. und Adolf Sch. aus Süchteln an einer Baustelle in Viersen. Als sie angetrunken waren, verübten sie auf der Straße Unfug, was einem Polizeibeamten Gelegenheit zum Einschreiten gab. Die Genannten gingen gegen den Beamten aber in roher Weise vor, so daß dieser sich schließlich zurückziehen mußte, um Beistand herbeizuholen. Später sollte die Verhaftung der drei Leute vorgenommen werden, wobei letztere sich wiederum zu einem Angriff gegen die Beamten anschickten, die Beamten bedrohten, beleidigten und ihnen heftigen Widerstand entgegensetzten. Schließlich gelang die Bewältigung und Abführung der Exzedenten. Sie befinden sich heute noch in Haft. Die Haupthäter F. und P. erhielten Gefängnißstrafen von je 15 Monaten, wogegen Sch., der sich an einem Theil der Vorfälle nicht betheiligt hatte, eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten erhielt. Den beleidigten Beamten wurde das Recht der Urtheilspublikation zugesprochen. — In einer früheren Sitzung der hiesigen Strafkammer war der verantwortliche Redakteur der hier erscheinenden antisemitischen „Deutschen Zeitung", J. J. wegen eines Artikels, überschrieben „Etwas vom jüdischen Mädchenhandel" zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. Das Gericht hatte in dem Artikel eine Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft erblickt. Durch Revision kam die Sache an das Reichsgericht, das die Angelegenheit aus juristischen Gründen zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwies. In der heutigen neuen Verhandlung wurde J. abermals zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt. — Die folgende Verhandlung richtete sich gegen den Händler Jakob B. und den Fuhrunternehmer Heinrich D., denen ein Erpressungsversuch zur Last gelegt wurde. Sie sollen einem Unternehmer durch die Drohung sie würden den Miethzug eines von dem Unternehmer gemietheten Platzes bei der neuen Aussteigerung in die Höhe treiben zur Zahlung von 150 M. zu bestimmen versucht haben. Das Urtheil lautete bei beiden Angeklagten auf Freisprechung.

§ **Krefeld,** 31. Juli. Berufungs-Strafkammer. Das hiesige Schöffengericht hatte den Wirth Fr. Jos. M. von der Anschuldigung, er habe Gäste über die Polizeistunde hinaus in seinem Wirthschaftslokale geduldet freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Die Strafkammer kam ebenfalls zur Freisprechung. Es hatte sich um eine geschlossene Gesellschaft gehandelt. — Die Berufung des Tagelöhners Bernhard Th. und des Arbeiters Johann D., die wegen Verübung groben Unfugs eine Haftstrafe erhalten hatten, wurde verworfen.

W **Düsseldorf,** 30. Juli. Strafkammer. Die 25 Mal bestrafte Dirne Wilhelmine B. zu Düsseldorf hat dem Kaufmann Paul Gr. eine Diamentnadel im Werthe von 300 M. gestohlen. Sie erhielt 15 Monate Gefängniß. — 30 M. Strafe muß der Kutscher Johann B. aus Düsseldorf bezahlen, weil er mit seinem Wagen einen Motorwagen der elektrischen Bahn angefahren hat. — Der Schneider Christian Br. wurde vom Schöffengerichte zu Krefeld wegen Unterschlagung eines Ueberziehers zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, wogegen er Berufung einlegte. Die Strafkammer verwarf dieselbe. Zu Oberkassel vor der Brücke stieß der Fuhrknecht Mathias B. aus Neuß mit seinem Fuhrwerk auf dem Geleise der Bahn Düsseldorf-Krefeld mit einem Motorwagen zusammen. Er muß 30 M. Strafe bezahlen. — Der vielfach wegen Betrügereien und Diebstahls vorbestrafte Bilderhändler Karl F. hat in der Gegend von Eupen, Rheydt, Hinsbeck an Geistliche, Professoren, Doktoren unter falschen Angaben Heliogravüren als Stiche zu hohen Preisen verkauft. Die Strafkammer verurtheilte den Betrüger zu 6 Monaten Gefängniß und 96 M. Geldstrafe.

Landwirthschaft und Gartenbau.

§§ **Aus dem Kreise Mörs,** 30. Juli. Kürzlich berichteten wir an dieser Stelle über die Handhabung der Bezirks-Polizeiverordnung betreffend Stierweide in unserem Kreise. Es dürfte nun von Interesse sein, zu erfahren, daß in der letzten, in Wesel stattgefundenen Vorstandssitzung der sieben vereinigten Lokalabtheilungen des Niederrheins der Antrag des Herrn Landraths Grafen von Spee, es möge die Regierungspolizeiverordnung betr. das Verbot des Stierweidens dahin abgeändert werden, daß die Landräthe befugt seien, unter besonderen Verhältnissen das Weiden angeförtter Stiere zu gestatten, nach eingehender Besprechung mit großer Majorität abgelehnt wurde, da es zu bedenklich sei, an der segensreich wirkenden bestehenden Polizeiverordnung zu rüttteln. Der Vorstand befaßte sich sodann u. A. auch mit der Frage der Erlaubnißertheilung der Einfuhr der Milch, welche auf den jenseits der Grenze gelegenen Besitzungen preußischer Landwirthe gewonnen werde, zum Zwecke gewerblicher Verarbeitung; der Vorstand hält eine weitere Milcheinfuhrerleichterung für sehr bedenklich und spricht sich gegen jede weitere Ertheilung der Einfuhrerlaubniß namentlich zu gewerblichen Zwecken aus.

Rheinland und Westfalen.

‡ **Hüls,** 30. Juli. Der Gartenbauverein hielt am Sonntage eine äußerst zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Am ersten Ausstellungstage soll ein größeres Konzert veranstaltet werden. Als Lokal für dasselbe wurde der geräumige von Tieckesche Saal (Stadthalle) gewählt. — Dann berichtete der Vorsitzende über die vor kurzem erfolgte Besichtigung der Versuchsfelder durch Herren des Ehrenkomitees, die sich in lobender Weise darüber ausgesprochen hatten. Ferner wurde beschlossen, den Landwirthschaftlichen Verein anzugehen um

Stiftung einiger Medaillen. Es sollen silberne und bronzene Medaillen, Diplome und ev. Geldpreise gegeben werden. Die Zahl der Preise wird in einer Anfangs September stattfindenden Versammlung definitiv festgesetzt und dann durch die Presse bekannt gemacht. Die Anmeldungen müssen bis 1. September erfolgen. Den Ausstellern steht es frei, nach Bekanntgabe der Preise, innerhalb 3 Tagen ihre Anmeldung zurückzuziehen.

n **Viersen**, 30. Juli. Die Versammlung des hiesigen katholischen Volksvereins im Saale des Herrn Kohlen zu Hoser war gut besucht und nahm einen interessanten Verlauf. Den Herren Oberpfarrer Strouz, welcher zum Dechanten und Pfarrer Flecken, welcher zum Definitor ernannt worden ist, wurde ein dreifaches Hoch vom Vorsitzenden Herrn Kaplan Klein ausgebracht. An den Dechanten, welcher sich in seiner Heimath befindet, wurde ein Glückwunsch-Telegramm abgesandt. Sodann hielt Herr Generalsekretär Müller aus M.Gladbach einen recht interessanten Vortrag über die Wohnungsfrage. Der Vorsitzende der Wohnungs-Genossenschaft gab einen kurzen Ueberblick über die Statuten. 9 Herren traten der Genossenschaft als Mitglieder bei. Herr Pfarrer Richen sprach in anregender Weise über den Ordnungssinn in der Familie und die Erziehung der Töchter zu tüchtigen Hausfrauen. Redner empfahl, die Mädchen in häuslichen Dingen zu unterweisen und nicht ausschließlich in Fabriken arbeiten zu lassen. Desgleichen solle man den Knaben eine möglichst vielseitige Ausbildung zu theil werden lassen. Der Vorsitzende dankte darauf den Rednern und theilte mit, daß in fünf Wochen die nächste Versammlung in der Sektion Hamm stattfinden werde.

K **Kirspelwaldniel**, 30. Juli. Gestern Nachmittag fand im Saale des Herrn Lauven hier eine gut besuchte Versammlung des Verbandes christlicher Textilarbeiter, Ortsgruppe von Burg- und Kirspelwaldniel, statt. Nachdem Herr Janssen-Waldniel die Versammlung eröffnet hatte, nahm Herr Heidthausen-Viersen das Wort und sprach über die Nützlichkeit der Organisation. Herr Dohmessen-Viersen behandelte in ausführlicher, interessanter Weise die Frage: „Wer ist unser größter Feind?“ Es seien nicht diejenigen, welche vielfach angeführt würden, wie Staat, Arbeitgeber, sondern die Arbeiter selbst, indem sie zu wenig Interesse für ihre eigene Lage bekundeten. Er empfahl vor allem den Arbeitern das Studium der sozialen Frage. Die Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit der überaus packenden, zum Theil mit köstlichem Humor durchwürzten Rede. Herr Brockes gab einen interessanten Ueberblick über die Erfolge des Verbandes. Herr Hansen-Düllen sprach über die Frauenarbeit, besonders über die Arbeit der jugendlichen Textilarbeiterinnen und gab Mittel und Wege an, wodurch auf diesem Gebiete Remedur geschaffen werden könne. Nachdem Herr Kaplan Elbers-Waldniel den Rednern für ihre schönen Worte gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

§ **M.Gladbach**, 30. Juli. Vor dem königl. Amtsgerichte fand heute die Eröffnung des Testamentes der verstorbenen Rentnerin Fräulein Luise Gueury statt, zu welcher die Betheiligten eingeladen waren. Die Erblafferin hat bestimmt, daß in der Nähe der Stadt eine Lungenheilstätte zu 80—100 Betten aus ihrem Vermögen errichtet werden soll, in welcher auch Ze stellen nach Maßgabe der vorhandenen Gelder zu schaffen sind. Aufzunehmen seien zwei Drittel Katholiken und ein Drittel Protestanten. Katholische Ordensschwestern erhalten die Verwaltung des Krankenhauses; der Verwaltungsrath besteht aus 12 Mitgliedern, darunter der Oberbürgermeister. Dieselben haben den dirigirenden Arzt zu wählen. Ein geistlicher Rektor wird angestellt, der 1000 M. Gehalt und freie Station erhalten soll. Für die an dem Krankenhause zu erbauende Kapelle sind 35 bis 40,000 M. ausgeworfen. Außerdem erhalten: die katholische Hauptpfarre hierselbst 25,000 M. zur Unterstützung Theologie-Studirender, der katholische Gesellenverein, das katholische Waisenhaus und das Albertusstift (Dienstmägde Christi, welche die Krankenpflege hier ausüben) je 15,000 M., der St. Anna-Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen, der Wöchnerinnen-Asylverein, der St. Vincenzverein und der Elisabethenverein hierselbst je 10,000 M., die Idiotenanstalt in Essen und die Blindenanstalt in Düren ebenfalls je 10,000 M. Mehrere hiesige Kirchen bekommen für Seelenmessen zusammen 5000 M. Beim Ableben der mit Renten reich bedachten Verwandten und des Dienstmädchens fällt das Kapital an die Stadt M.Gladbach, die zur Universalerbin eingesetzt ist.

* **M.Gladbach**, 28. Juli. Die Bahnhofsfrage hierselbst ist jetzt endlich in ein Stadium eingetreten, das eine baldige Erledigung wahrscheinlich macht. Vor einigen Tagen war, wie man der „Rh.-W. Ztg.“ schreibt, unter Führung des Oberbürgermeisters Kaiser eine städtische Abordnung in Berlin, welche mit der Eisenbahnverwaltung ein Abkommen traf, das die Wünsche der Stadt im großen und ganzen sämmtlich erfüllt. Um dieses Abkommen endgültig zu machen, bedarf es jetzt nur noch der Zustimmung der Stadtverordneten, die am Donnerstag darüber berathen werden. Der neue Bahnhof soll an der unteren Krefelderstraße errichtet werden. Er erhält einen großen Vorplatz, der von dieser Straße und der Kohlenstraße begrenzt wird. Außerdem werden mehrere neue Unterführungen unter dem Bahnkörper geschaffen, sodaß die Verbindungen zwischen den beiden von der Eisenbahn getrennten Stadttheilen erheblich besser werden. U. a. soll auch unter dem ganzen Bahnhofsgelände eine lange Fußgängerpassage von der Eickenerstraße nach der Industriestraße angelegt werden. Zu den Kosten der Anlage hat die Stadt M.Gladbach 750,000 M. beizutragen, während der Eisenbahnfiskus ursprünglich 1,250,000 M. verlangte.

= **Vom Niederrhein**, 29. Juli. Im 2. Vierteljahr 1900 sind aus Holland in den Regierungsbezirk Düsseldorf an geschlachtetem Fleisch eingeführt worden: 67,801 kg Rind- bezw. Hammelfleisch (gegen 64,130,60 kg im 1. Vierteljahr) und 24,417,30 kg Schweinefleisch (gegen 188,726,50 kg). Bestimmungsorte des Fleisches waren: Ahern, Barmen, Benrath, Breyell, Cleve, Cranenburg, Dilkrath, Duisburg, Emmerich, Elberfeld, Goch, Kaldenkirchen, Lingsfort, Lobberich, Meiderich, Neuß, Oberhausen, Odenkirchen, Rheydt, Solingen, Straelen und Waldeck.

‡ **Rheydt**, 30. Juli. Gestern Nachmittag entgleiste ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn auf der Talenerstraße und fuhr gegen ein der Eisenbahnverwaltung gehöriges Haus. Ein Kind, welches an der Thüre des Hauses stand, wurde gegen die Wand gedrückt und zwar mit solcher Gewalt, daß die Eingeweide hervortraten und der Tod sofort erfolgte. Der Führer des Wagens wurde gleich verhaftet, später aber wieder entlassen. Das Haus mußte gestützt werden.

* **Essen**, 30. Juli. Die Wahl des Theaterdirektors an Stelle des verstorbenen Direktors Ockert hat heute Abend stattgefunden. Es wurde gewählt Hans Gelling, artistischer Leiter des Thalia-Theaters in Hamburg. Gelling bekleidet, wie die „Rh.-W. Ztg.“ schreibt, die letztere Stellung seit drei Jahren, vordem war er 12 Jahre lang Ober-Regisseur am Großherzoglichen Hoftheater in Schwerin. Er ist 1858 in Kassel geboren, er entnammt einer angesehenen hessischen Familie und besuchte das Kasseler Lyceum Fridericianum, wo er neben unserem jetzigen Kaiser auf der Schulbank gesessen hat. Sowohl im Schauspiel wie in der Oper gilt Gelling als hervorragender Regisseur.

?? **Storum**, 30. Juli. Der Betrieb in der hiesigen Wirths-Brauerei ist wieder vollständig aufgenommen worden.

* **Mülheim a. Rh.**, 30. Juli. Am Sonntag machte in seiner Werkstatt an der Dammstraße ein Klempnergeselle Schießübungen mit einem Flobert. Beim zweiten Schusse wurde ein Lehrling in den Kopf geschossen. Der Getroffene stürzte sofort besinnungslos nieder und starb am Sonntag Morgen im Krankenhause.

Lokales.

** **Krefeld**, 31. Juli. Der Plus-Verein veranstaltete am vergangenen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, einen Ausflug mit Familienangehörigen nach Süchteln, woselbst in der Restauration Kamps Kaffeepartie stattfand. Herr Präses Massierer begrüßte die Festtheilnehmer und drückte seine Freude über die zahlreiche Betheiligung aus. Das Doppelquartett des kath. Jünglingsvereins erfreute die Theilnehmer mit einigen hübschen Liedern. Ein flottes Theaterstück, gemeinschaftlich gesungene Lieder und anregende Reden trugen wesentlich zur Hebung der Stimmung bei. Die Mitglieder des Plusvereins werden noch manchmal mit Vergnügen an den schönen Ausflug zurückdenken.

** **Krefeld**, 31. Juli. Ein hochfeines Fahrrad im Werthe von 250 M. ist der erste Preis bei dem am Sonntag, den 5. Aug., auf Bremerhafen stattfindenden 100 Kilometer-Rennen. Da ein solch hoher Preis bei Amateur-Rennen eine Seltenheit ist, haben sich, wie nicht anders zu erwarten war, die besten Amateur-Dauerfahrer Deutschlands zu diesem Rennen gemeldet. Bereits am Montag sind fremde Rennfahrer eingetroffen, um sich auf dem hiesigen Sportplatze für das Rennen am nächsten Sonntag vorzubereiten. Unter den gemeldeten Fahrern befinden sich die Sieger der Fernfahrt Hadersleben-Hamburg von 1898 und 1899. Da das Rennen recht interessant zu werden verspricht, außerdem das Eintrittsgeld ermäßigt wird, dürfte der Besuch für alle Sportsfreunde wirklich zu empfehlen sein.

o* **Krefeld**, 31. Juli. Polizeibericht. In Haft kam ein Tagelöhner wegen Unfugs. — Auf der Krefelder Eisenbahn entgleiste gestern Abend gegen 8 Uhr eine Lokomotive während des Rangirens. Vom Nordbahnhof wurde eine Lokomotive zur Hülfe geholt, welche bald die Bahn frei machte, so daß der 8 Uhr-Zug nach St. Tönis ohne Verspätung abgehen konnte. — Heute Morgen gegen 6½ Uhr wurde der Verkehr der Straßenbahn auf der Hülserstraße circa 40 Minuten lang dadurch gehindert, daß auf dem Geleise derselben eine Karre einen Radbruch erlitt.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung.“

W **Bremerhaven**, 31. Juli. Nachdem die „Sardinia“ eine vierstündige Fahrt auf bewegter See zurückgelegt hatte, kam sie gestern um 6 Uhr der „Hohenzollern“ in Sicht, begleitet von dem Torpedodivisionsboot „Sleipner“ und dem Torpedoboot S 78. Der Kaiser stand grüßend auf der Kommandobrücke und die Kaiserin auf dem Oberdeck. Die „Hohenzollern“ fuhr zweimal an der „Sardina“ vorbei und die Musik der „Hohenzollern“ spielte den Präsentirmarsch; auf beiden Seiten erklangen Hurrahrufe. — Die Flaggensignale des Kaisers „Wünsche glückliche Reise“ wurden von der „Sardinia“ mit dem Signal „Danke“ erwidert. Hierauf dampfte die „Hohenzollern“ nach Helgoland. Gegen 6½ Uhr stach die „Sardinia“ in westlicher Richtung in See.

W **Bremerhafen**, 31. Juli. Um 11½ Uhr lief die „Hohenzollern“ unter dem Salut der Weserforts hier ein. Die Mannschaften des heute nach China abreisenden Theiles des Expeditionskorps, die hauptsächlich aus Sachsen bestehen, trugen Litewken, Strohhüte und Tornister. Auf dem Platze bei der Lloydhalle spielte die Kapelle des Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107.

W **Hamm** i. Westf., 31. Juli. Der „Köln. Volksztg.“ wird von hier gemeldet. Zum Nachfolger Dr. Falk's als Oberlandesgerichtspräsident ist der bisherige vortragend. Rath im Justizministerium Holtgreve ernannt. Holtgreve ist Katholik.

W **Bern**, 31. Juli. Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, das am 25. Oktober v. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Klauenvieh aus Deutschland aufzuheben. Die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen wird ab 6. August 1900 wieder gestattet.

W **Paris**, 31. Juli. Gestern Vormittag waren Gerüchte verbreitet, daß auf den Schah von Persien ein Attentat verübt wurde. Wie sich jetzt herausstellt, beschränkt sich der Zwischenfall darauf, daß Vormittags, als der Schah die Ausstellung besuchte, das Gefolge des Schahs in der Nähe ein schlechtgekleidetes Individuum bemerkte, welches wie alle Perser, einen Dolch im Gürtel trug. Das Individuum wurde verhaftet und nach dem Polizeibureau geführt.

W **London**, 31. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Lourenco Marques vom 29. ds.: Der russische Militärattachés bei der Burenarmee, Gurkho, wurde vom Kaiser von Rußland zurückberufen und ist gestern hier eingetroffen.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **London**, 31. Juli. Der chinesische Gesandte am hiesigen Hofe theilte der „Times“ mit, er erhielt eine Depesche, welche besagt, Li-Hung-Tschang habe im Verein mit den anderen Vizekönigen und Gouverneuren eine Petition an den Thron gerichtet, in welcher er dringend räth, die auswärtigen Vertreter sofort unter einer Eskorte nach Tientsin zu senden oder ihnen die Erlaubniß zu ertheilen, ungehindert mit ihren Regierungen zu verkehren. Die kaiserliche Zustimmung wird dem Gesandten mitgetheilt, sobald sie erlangt ist.

Herzog Alfred von Koburg-Gotha †

W **Berlin**, 31. Juli. Der Herzog Alfred von Koburg-Gotha starb Abends 10 Uhr auf Schloß Rosenau an Herzlähmung.

Alfred, Ernst Albert, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha Kgl. Prinz von Großbritannien und Irland, war geboren am 6. August 1844. Er folgte seinem Oheim, dem Herzoge Ernst II. in der Regierung am 22. August 1893. Er war vermählt mit Marie, Großfürstin von Rußland. Der Erbprinz heißt ebenfalls Alfred.

W **Koburg**, 31. Juli. Der Herzog Alfred ist durch sein plötzliches Hinscheiden vor einem langen qualvollen Siechthum bewahrt worden. Der Herzog suchte im Mai mit günstigem Erfolge in Herkulesbad Heilung von seinen rheumatischen Leiden. Im Juni zeigten sich jedoch Symptome eines Halsleidens, welches allmählich einen bedrohlichen Charakter annahm. Am 22. Juni stellten bei einer Konsultation einige der namhaftesten Spezialärzte die Entstehung von Krebsgeschwüren an der Zungenwurzel fest. Der Kranke nahm nunmehr auf Wunsch der Herzogin und der übrigen Familienmitglieder, die von der Natur des Leidens verständigt wurden, in Schloß Rosenau Aufenthalt. Hier ist der Herzog, der seinen Zustand nicht kannte und Genesung erhoffte, infolge Herzlähmung unerwartet schnell verschieden.

Vermischtes.

* Den neuesten Nachrichten aus China zufolge haben die Chinesen die Dämme des berühmten Kaiserkanals durchstochen, um das umliegende Land unter Wasser zu setzen. Wie dies ermöglicht wird, erzählt Ernst von Hesse-Wartegg in seinem neuesten hochinteressanten Chinawerke: „Schantung und Deutsch-China“ (J. J. Weber, Leipzig 1899, Preis 12 M.) Der Kanal verdient gar nicht den Namen eines solchen, denn er ist ja nur das durch Dämme eingeengte und festgelegte Bett des aus den Gebirgen von Schansi kommenden Weiho, und selbst für die zwischen diesem Flusse und dem Hoangho gelegene Strecke des Kanals ist ein altes Flußbett benutzt worden. Im Frühjahr ist die durch den Kanal nach Tientsin, in den Peiho strömende Wassermenge gering, die Strömung ist langsamer und setzt infolgedessen auch massenhaft Schlamm und Erde an; auf diese Weise wird das Kanalbett erhöht, und es haben sich allmählich ähnliche Zustände entwickelt wie beim Po in Italien. Bei hohem Wasserstande ist der Spiegel an vielen Stellen höher als das umliegende Land, und es erfordert starke, hohe Dämme, um verderbenbringende Durchbrüche zu verhindern. Auf den Dämmen liegen auch an verschiedenen Strecken Stein- und Reisigbauken zur Ausfüllung entstehender Durchbrüche bereit, und die Kanalmandarine halten hier durch ein eigenes Militärkorps beständige Aufsicht. An manchen Stellen fand ich den Kanalspiegel selbst bei dem niedrigsten Wasserstande des Frühjahres höher als das angrenzende Land, denn die Bauern haben zur Bewässerung ihrer Sorghum-, Hirse-, Mais- und Weizenfelder Tunnels durch die Kanaldämme gegraben und regulieren den Wasserzufluß aus dem Kanal nach ihren Feldern durch Schleusen.



Todes-Anzeige.

Vergangene Nacht entschlief sanft und ruhig nach kurzem Kranksein, in Folge eines Lungenschlages, unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Peter Rathmacher

im Alter von 56 Jahren gottergeben dem Herrn.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, 31. Juli 1900.

Die Beerdigung findet Freitag, 3. August, Morgens punkt 8½ Uhr vom Sterbehause luth. Kirchstraße 41 (Dionysiuspfarre) aus statt, wozu freundlichst einladen

die Obigen.

Im Verlage von **Jos. Thum** in Kevelaer erschien:

Vertrauliches Leben mit unserem göttl. Erlöser.

Anleitung
zu einem frommen, verdienstvollen Leben
zum und im Ordensstande.

Von Abbé Maucourant.

Broschirt M. 1,20; geb. in Kaliko M. 1,80; mit Goldschn. M. 2,25.

Innerhalb Jahresfrist über 65,000 Exemplare.

Das Werk, welches von einer Schwester unseres verehrten Zentrumsführers übersetzt ist, hat ganz hervorragende Rezensionen und Empfehlungen kirchlicher Würdenträger und Ordensobern.

In allen Buchhandlungen vorräthig.

In Vorbereitung von demselben Verfasser sind:

Fromme Erwägungen
über die religiösen Gelübde:

Die Keuschheit. **Die Demuth.**
Die Armuth. **Der Gehorsam.**



Neue u. gebrauchte Landauer, Halbverdecks, Breaks, Omnibus, offene Wagen ꝛc,
preiswerth zu verkaufen.

Jede Neu-Anfertigung in kurzer Zeit lieferbar.

W. Clouth,
Wagen-Fabrik, Krefeld.

9210

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

13. Juli. August Heinrich Georg, S. v. Rudolph Ehlers, Fabrikmeister.

20. Juli. Erna Emilie, T. v. Heinrich Linkenheil, Metzgermeister.

21. Juli. Emmy Maria, T. v. Rudolph Köhler, Buchbinder.

23. Juli. Karl Heinrich, S. v. Friedrich Wiesener, Schriftsetzer. — Maria, T. v. Wilhelm Bauck, Modellschreinermeister.

24. Juli. Anna Josephine, T. v. Joseph Dohmen, Buchhalter. — Auguste Helene, T. v. Wilhelm Hover, Tagelöhner. — Gottfried Wilhelm, S. v. Wilhelm Lemm, Handelsmann. — Elisabeth, T. v. Mathias Schreurs, Grundarbeiter. — Anna Maria Christine, T. v. Heinrich Schmitz, Schlossergeselle. — Anna Christine, T. v. Hermann Werth, Zuschneider.

25. Juli. Luise, T. von Leonhard Bieten, Maurergeselle. — Heinrich Josef, S. von Heinrich May, Anstreichergeselle. — Johann, S. von Jakob Düster, z. Z. Soldat. — Wilhelm, S. von Johann Weyers, Fabrikweber. — Anna Maria, T. von Johann Weiß, Tagelöhner. — Theresia, T. von Peter Brener, Fuhrknecht. — Friedrich und Karl, Zwillinge von Friedrich Kamphausen, Fabrikwedermeister. — Anna Johanna Lucia, T. von Bernhard te Bart, Dachdeckergeselle.

26. Juli. Helene Auguste, T. v. Heinrich Bieber, Schuhmachermeister. — Otto, S. von Jakob Rosen, Fabrikweber. — Hans Georg Eduard, S. von Franz Holstein, Rohseidenhändler. — Josefine, T. von Johann Hügen, Tagelöhner. — Heinrich, S. von Julius Stiels, Fabrikweber. — Erna Johanna, T. v. Eduard Kreffen, Arreturbesitzer.

27. Juli. Albert, S. v. Jakob Schmitz, Wirth. — Andreas, S. v. Baukes, Schreinergeselle. — Karoline Gertrud, T. von Johann Blick, Hülfsarbeiter. — Maria Katharina Isabella, T. von Josef Maaß, Graveur. — Maria, T. von Gottfried Deißmann, Färbergeselle.

Gestorbene.

23. Juli. Hermann Beyr, Ehemann v. Henriette Blankenstein, 73 J.

24. Juli. Friedrich Weber, Ehem. von Emilie Wilhelmine Schmieding, 76 J. — Henriette Sonderland, 1 J. 9 M. — Peter Math. Högel, 13 T. — Katharina Erk, 2 M. — Ludwig Eberhard Janssen, 3 M. — Ehefrau Karl Bolten, Elisabeth geb. Leyssen, 68 J.

25. Juli. Peter Karl Leonhard Evertz, 3 M. — Karl Theodor Janssen, Ehem. von Anna Maria Gertrud Nilbout, 70 J. — Johann Düster, 5 Std. — Anna Klara Kahnert, 5 M. — Theodor Wilhelm Ludwig Dornbrowski, 10 W. — Wilhelm Pricken, 8 M. — Gerhard Bongartz, 10 M. — Theodor Heinr. Haus, 6 M.

26. Juli. Maria Sibylla Wessels, 7 W. — Eberh. Heinr. Jaspers, 1 J. 4 M.

Gelmühle Krefeld.

Sonntag, 5. August cr., Abends 8 Uhr:

Einziges Konzert

von

Eduard Strauss

Kaiserl. Königl. Hofball-Musikdirektor,
mit seiner ganzen Kapelle aus Wien.

PROGRAMM.

I.

1. Ouvertüre zur Oper „Simplicius" . . . Johann Strauss.
2. Neu: Frauenrechte, Walzer . . . . Eduard Strauss.
3. Marche funebre . . . . . Chopin.
(orchestrirt von Eduard Strauss)
4. Neu: Zart besaitet, Polka . . . . Eduard Strauss.

II.

5. 1. Ungarische Rhapsodie . . . . . Franz Liszt.
6. Walthers Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" . . . . Richard Wagner.
7. Spanisch aus dem Charakterstück: „Aus aller Herren Länder . . . . . Moszkowsky.
8. Nordseebilder, Walzer . . . . . Johann Strauss.

III.

9. Barcarole . . . . . Tschaikowsky.
10. Wildfeuer, Polka . . . . . Johann Strauss.
11. Spinnerlied . . . . . Mendelssohn.
(orchestrirt von Eduard Strauss)
12. Bester Rekord, Polka . . . . . Eduard Strauss.

Karten bis Sonntag 2 Uhr in der Zigarrenhandlung von Neumann (Verkehrs-Bureau), Rheinstrasse, sowie in der Gelmühle zum Preise von M. 1.—. Kassapreis M. 1.25.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Hamburg. Handelsgesellschaft Gebrüder Grell. 1. 9. 1900.
Hamm. Fabrikant Karl Kern. 15. 9. 1900.
Mannheim. Wirth u. Schlosser Karl Rohrer. 19. 9. 1900.
München. Mechaniker Joseph Engesser. 17. 8. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Das Haus

Blumenplatz 2 ist ganz oder etagenweise zu vermiethen. 3379

Näh. Hubertusstraße 74, 2mal schellen.

Kleines Haus

od. **Wohnung** (Unterth. m. Etage) ca. 8 Räume, per Mai 1901 an kl. Familie (Erwachs.) zu miethen gesucht. Offert. m. Preisangabe unter U. B. 3102 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Im Hause Blücherstr. 13
sind
Wohnungen
von 4 Zimmern zu vermiethen. 3371

Näh. Hubertusstraße 74, 2mal schellen.

Pianinos

Arendt
Berdux
R. Ibach Sohn
Kohl
Mann
Neumeyer
Ritmüller
Th. Steinweg Nachf.
Thürmer
Zeitter & Winkelmann

empfiehlt in allen Preislagen — von Mark 450 an — unter voller Garantie auf's Beste

Hermann Schreyer,
Rheinstr. 68 (Stadttheater.

Ein in allen häuslichen Arbeiten gut einf. bürgerl. Küche erfahrenes

Mädchen sucht Stelle

zum 1. September oder später. Offerten unter M. C. 3399 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Daners' Gesundheits-Korset
mit breiten Schulterträgern bändern nimmt d. ganze Last der an den Seiten angebrachten Stäbe auf, wodurch solche von Hüften und Brust auf die Schulter übertragen wird. Aerztlich in jeder Hinsicht empfohlen, absolut drucklos, keinerlei Beengung.

D.R.G.M. 98415

Korsetfabr. Wilh. Daners
Krefeld, Königstr. 159.

F. Wilh. Hilbing,

Lager Rossstr. 171. Krefeld, Comptoir Josefstr. 10.
Fernsprecher 978.

Spezial-Geschäft für

Flurbeläge und Porzellan-Wandbekleidung.

Lager sämmtlicher Baumaterialien.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Kattune und Mousseline.
Wollene und halbwollene Kleiderstoffe.
Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen. Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche. Gardinen und Vorhänge.
Baumw. Strümpfe, Socken u. Unterzeuge
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Geib
König- und Wilhelmsstrassen-Ecke.

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

---

mal **kostenlos** in den **„Krefelder Stadt-Anzeiger"** (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) aufgenommen. **20**,000 Haushaltungen und Familien und in die Hände von etwa **60—70**,000 regelmäßigen Lesern.